

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 12=32 (1866)

Heft: 10

Artikel: Kantonaler Truppenzusammenzug von Bern und Solothurn in der
Umgegend von Büren

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-93836>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Waffen, für sich die Rheingrenze zu ergreifen, um dadurch einerseits sich für ein mögliches Nachgeben in Mexiko zu entschädigen, anderseits den Preußen Revanche für 1813 und 1815 zu geben.

Die deutschen Mittel- und Kleinstaaten werden Dank ihrer unpraktischen Armee-Organisationen im Augenblick der Gefahr bei ihren Armeen nur Friedensstärke haben, können somit keinen nachhaltigen Widerstand denjenigen Truppen der kriegsführenden Staaten entgegensetzen, die versucht sein möchten den Kriegsschauplatz vom eigenen Lande fern, auf fremden Boden zu verlegen.

Zwei kleiner unabhängiger Staaten haben wir noch bei diesem bevorstehenden Weltbrand zu erwähnen. Die Schweiz und das zähe Dänemark, das vor zwei Jahren einen unglücklichen aber heroischen Kampf gegen Preußen und Oesterreich geführt und nun das verlorne bei so guter Gelegenheit wieder zu gewinnen trachten wird, was ihm um so leichter sein möchte, da sogar die von ihm Losgetrennten, einst widerspenstigen Länder, sich jetzt gewiß des Tausches freuen würden, nur um der preussischen Freunde los zu werden.

Die Schweiz, unser Vaterland, wird kaum unangefochten aus dieser Verwicklung herausgehen. Bricht der Krieg zwischen Oesterreich und Preußen los, so wird Italien seinerseits die Gelegenheit ergreifen, Oesterreich in Venedig anzugreifen. In Front, glauben wir, werden sie dem Festungsviereck wenig anhaben können und daher baldigst suchen ihre Operationen durch eine gelungene Umgehung zum Entschluß zu bringen. Zwei solcher Umgehungen sind möglich, die eine in Verbindung mit der Flotte durch eine Ausseifung im adriatischen Meere, was jedoch große Schwierigkeiten haben mag, die andere, jedenfalls sichere, durch Umgehung des rechten österreichischen Flügels über schweizerisches Gebiet durchs Engadin und Münsterthal ins Vintschgau nach Tyrol in dem Gschthal, wo ihm möglicher Weise ein Volksaufstand zu Hülfe käme. Es liegt also hier in diesem südöstlichen Winkel der Schweiz eine mögliche, wahrscheintliche Verletzung unserer Neutralität sehr nahe, eine zeitige und genügende Grenzbesetzung unsererseits scheint geboten. Ein kühner Entschluß, eine rasche That, die Italiener sind durchmarschirt und wir — haben das Nachsehen, den Spott, wenn nicht noch andere Komplikationen, die früher oder später aus einem solchen Präjudizfall hervorgerufen werden mögen. Sorgen wir also dafür, daß bei Zeiten genügende Truppenzahl da versammelt, um einen gewaltsamen Neutralitätsbruch zu verhindern, ja selbst unter Umständen stark genug wäre, um ein im Wiener Kongreß uns entrißenes Gebiet (das Veltlin) wieder in Besitz zu nehmen.

Ergreift Frankreich gegen Preußen die Waffen, so wird dadurch seine Stellung gegen Italien sich ändern, könnte somit auch uns zu einer Grenzbesetzung des Wallis führen, deren Stärke je nach Umständen sich Dank den Eisenbahnen und Militärstraßen leicht und schnell vermehren könnte.

Der Norden und Westen der Schweiz würden vorläufig wenig oder keine Truppenaufstellung er-

heischen, auf Biquet müßte jedoch allzeit eine bedeutende Truppenmasse sein, um für alle Eventualitäten sich zu sichern. Wie lange ein solcher europäischer Krieg dauern mag, ist nicht abzusehen und es dürften sogar Verhältnisse eintreten, die uns schwer machen würden, unsere Neutralität aufrecht zu erhalten. Um unsere Gunst und Allianz, um unser Blut wird mehr gebuhlt und gehandelt werden als mancher sich jetzt träumt. Wir hegen den Wunsch, es möge unser guter Stern uns fernerhin zum Glück und Wohl unseres Vaterlandes leiten. Aber um auf ein solches Resultat zu hoffen, brauchen wir ein schlagfertiges Heer, und es ist gewiß nicht überflüssig hier zu bemerken, daß wir noch viele Lücken im Personale und Materiale zu ergänzen haben, mögen daher die betreffenden kompetenten Behörden dafür sorgen, daß das fatale zu spät uns verschone.

Kantonaler Truppenzusammenzug von Bern und Solothurn

in der Umgegend von Büren.

(Vom 30. August bis 6. September 1865.)

(Fortsetzung.)

Die Feldmanöver vom 4. und 5. Sept. 1865.

Die Vereinigung mehrerer Bataillone und einiger Spezialwaffen, welche der Truppenzusammenzug darbot, sollte namentlich auch dazu benützt werden, Manöver mit vereinigten Waffen auf verschiedenen Terrain unter gegebenen taktischen Verhältnissen auszuführen. Die Umgegend von Büren bietet mannigfaltigen Spielraum; die Supposition, welche die Manöver motiviren sollte, suchte solche sowohl in der Ebene, welche eigentliche Schulmanöver erlaubt, als im coupirten Terrain mit Lokalgefechten um Dörfer und Wälder, Anhöhen und Einschnitte und ganz besonders das Passiren von Defilees im Vorrücken und im Rückzuge zu veranlassen.

Bei Abwechslung von Bewegungen in coupirtem Terrain und auf der Ebene sollte der Schluß mit letzterem gemacht werden, um zuletzt wieder die Truppen unter einheitlichem Kommando und zu gesammelter Kampfweise zu vereinigen.

Ein gegebener Moment für die Anordnung der Manöver war die Dislokation der Truppen, für welche bei der kurz gemessenen Zeit keine überflüssige Bewegung zulässig war.

So wünschbar es in mancher Hinsicht gewesen wäre, wenn beide Theile, Freund und Feind, mit einer entsprechend starken Truppenzahl hätten vorge stellt werden können, so war es unter den gegebenen Verhältnissen nicht möglich es zu thun. Die vor-

handene Truppenzahl wäre zu sehr getheilt worden, es mußte vielmehr Bedacht genommen werden, daß für die auszuführenden Manöver möglichste Stärke erhalten werde, damit die Truppen und besonders ihre Führer lernen mit größern Korps zu operiren.

Nicht auf sogenanntes Gefecht, das ohne Kugeln und ohne Gebrauch des Bajonnetts, doch des hauptsächlichsten Moments entmangelt, sollte es abgesehen sein, sondern auf die Ausführung der die Gefechte einleitenden Bewegungen: Aufmarsch in eine Stellung, Disposition und Vorgehen zum Angriff, Besetzung gegebener Punkte, möglichst geordnete Durchführung ihrer Vertheidigung, Rückzug unter verschiedenen Verhältnissen und gegenseitige Unterstützung. Deshalb durfte auch nicht zu viel Theilung in mehrere Kolonnen stattfinden, sondern es schien entschieden besser, die vorhandenen Kräfte möglichst vereinigt zu behalten.

Wie den verschiedenen Bedingungen zu entsprechen gesucht wurde, zeigt die gedruckt beiliegende Disposition. Zur Ausführung wurde der Feind bloß markirt, die Organisation der Division sollte nicht durch Detaschirung eines einzelnen Korps nachtheilig verändert werden und deshalb zu Bezeichnung des Feindes ein aus allen Bataillonen, je nach ihrer Stärke gezogenes Kommando bestimmt, welchem ein Zug Artillerie beigegeben wurde.

Ueber die Ausführung der Manöver soll im nachfolgenden Bericht erstattet werden.

Organisation und Eintheilung der Uebungsdivision ist in der gedruckten Disposition mitgetheilt. Die den Feind markirende Abtheilung bestund aus:

- 1 Offizier, 3 Unteroffiziere, 1 Spielmann und 33 Mann des Bataillons 37.
- 1 Offizier, 3 Unteroffiziere, 1 Spielmann und 61 Mann des Bataillon 54.
- 1 Offizier, 3 Unteroffiziere, 1 Spielmann und 21 Mann des Bataillons 55.
- 1 Offizier, 3 Unteroffiziere, 1 Spielmann und 21 Mann des Bataillons 72.
- 1 Zug Artillerie der bespannten gezogenen 4-er Batterie.

Das Kommando war Herrn eidgen. Stabshauptmann anvertraut, als Gehülfe war ihm Herr Hauptmann Meßener vom Berner Instruktionkorps beigegeben und zwei Guiden zugetheilt. Die Infanterie wurde in vier Züge getheilt, jeder Zug erhielt ein Fahnon und sollte je ein Bataillon vorstellen. Diese Truppe trug zur Auszeichnung Waffenrock und Feldmütze.

Am Vorabend des Beginnes der Feldmanöver, den 3. September um 6 Uhr, sammelte sich das Kommando zu Bettlach und wurde daselbst mit halber Verpflegung für die Nacht einquartirt.

Mit Einbruch der Nacht — schöne Witterung, heller Mondschein — wurde beidseitig der Sicherheitsdienst organisiert.

Die in Grenchen kantonirenden Truppen, Bataillon 37 und Kavalleriekompagnie 21, stellten ihre Vorposten aus, die Stellungen zu Vertheidigung des Dorfes von dem Truppenkommandanten vorher wohl ins Auge gefaßt, waren bestimmt. Mit großem Ei-

fer und nicht ohne Geschick vollzogen die Truppen den Dienst, wie sich der Berichtstatter auf einer nächtlichen Runde in Begleit des Brigadeforpostanten und des Kommandanten des Bataillons 37 persönlich überzeugte. Die Kavallerie patrouillirte vorwärts gegen Bettlach und rechts über die Ebene, gegen die von uns besetzte Fähr von Arch zu Aufrechthaltung der Verbindung. Es wurde bedauert, daß der Feind sich nicht zeigte, nicht einen Angriff unternahm.

Seinerseits war derselbe keineswegs müßig; er hatte eine Abtheilung auf circa 800 Schritte vorwärts aufgestellt und ließ Patrouillen gegen Grenchen vorgehen, diese behaupten, bis nahe an das Dorf gekommen ohne auf ihren Gegner gestoßen zu sein. Auf diese Meldung ließ Hauptmann Marcuard die Vorposten einziehen, ihr Quartier beziehen und für die Anstrengung des folgenden Tages Ruhe suchen.

Den 4. Sept. Morgens 6 Uhr sammelten sich die zur Avantgarde für den Marsch gegen Solothurn bestimmten Truppen. Vom Feinde war noch nichts zu merken, nach Mitgabe der Supposition wurde der Vormarsch angetreten, die Marschordnung formirt und die Truppen zur Marschsicherung, die Kavallerie theils rechts in der Ebene, theils vorwärts ausgesendet. Ein dichter Nebel, der auf der Landschaft lag, verlangte mehr Vorsicht. Da näherte sich der Feind, es fielen einige Schüsse und gegen 7 Uhr war ein Kanonenschuß von seiner Seite das Zeichen, daß er mit Macht auf uns andrange. Sofort wurden Anstalten zur Vertheidigung getroffen: die Spitze der Avantgarde zog sich auf das Dorf zurück, dessen Kaserne besetzend; das Gros nahm Stellung in dem Innern des Dorfes als Reserve, der Zug Artillerie wurde auf einen vom Kommandanten der ersten Brigade vorher ausgesuchten Punkt, links auf der Höhe dirigirt, von welcher aus der gegen das Dorf in der Fronte andringende Feind mit Erfolg beschossen werden konnte.

Das Dorf Grenchen eignet sich zur Vertheidigung in mancher Hinsicht; es bietet günstige Aufstellung zu abschnittweiser Besetzung, gewährt einige feste Punkte, steinerne sich flankirende Häuser als Reduits und offene Thelle, durch welche auf den schon eingebrungenen Feind Offensivstöße gemacht werden können. Allein es hat auch seine schwachen Seiten: vor der Fronte ist es vom feindlichen Terrain erhöht, auf der Bergseite kann eine Umgehung ohne besondere Schwierigkeit ausgeführt werden und zudem ist die Ausdehnung des Dorfes zu bedeutend, als daß die vorhandene Truppenzahl zu ausreichender Besetzung genügt hätte. Die Aufstellung mußte deshalb konzentrirter gewählt und die äußern Theile bald aufgegeben werden.

Unter Berücksichtigung dieser Verhältnisse waren die Anordnungen zur Vertheidigung getroffen worden. Die Aufstellung, welche den zwei Geschützen gegeben wurde, scheint nicht ganz im Einklang damit gestanden zu sein, sie wurden durch den unsere linke Flanke am Berg umgehenden Feind gefährdet und bald mußten sie zurückgenommen werden.

Der Feind, um 6 Uhr von Bettlach aufbrechend, bewerkstelligte diese Umgehung durch einen Zug (Bataillon) unter Hauptmann Regener und drang mit dem Gros, 3 Züge (Bataillons) und 2 Geschützen auf der alten Straße über die Anhöhe vorwärts Grenchen vor. Die Artillerie faßte Stellung ungefähr 1000 Schritte vom Dorf. Das Feuer wurde eröffnet, darauf ergriffen seine sämtlichen Kolonnen die Offensive, näherten sich den Ausgängen des Dorfes von Terrainabschnitt zu Terrainabschnitt im Lausfchritt vorrückend bis das Signal zum Sturm erfolgte, welcher nun von allen Seiten zugleich ausgeführt wurde. Im Dorf selbst kamen beide Theile nahe an einander.

Dem Angriff wurde von den Reserven ein Gegenangriff entgegengesetzt und die Reduits um so hartnäckiger behauptet, als es galt den Rückzug der Artillerie zu sichern.

Von vorn gedrängt und in der Flanke umgangen, mußte der Rückzug angetreten werden. Er wurde staffelweise ausgeführt. Zur Aufnahme der sich Zurückziehenden war bereits die Anhöhe hinter Grenchen, jenseits der Eisenbahn durch die zweite halbe Brigade (2 halbe Bataillone 54, Mauerhofer) besetzt worden. Dorthin wurde der Zug Artillerie beordert, um auf dem dominirenden Punkt Stellung zu nehmen. Die beiden Halbbataillone 37 (Steinhäusli) zogen sich über die Eisenbahn um die linke Flanke der neuen Aufstellung herum zum Gros der Division, die sich unterdeß auf der Lengnauer Wiese konzentriert hatte. Die Kavallerie hatte die Aufgabe die rechte Flanke in der Ebene zu decken.

Die aus dem Dorf sich zurückziehenden Truppen halten sich weniger gegen den durch das Dorf nachbringenden Feind, als gegen die dem Berge nach vorgebrungene Abtheilung zu wehren.

Der auf genannter Anhöhe aufgestellte Staffelnahm nun das Gesecht auf. Als der Feind seine Artillerie in eine neue Stellung gegenüber der unsern gebracht hatte, führte er den Angriff gegen dieselbe aus, indem er wiederum umfassend und unsere linke Flanke umgehend vorging. Zum Rückzug genöthigt, verließ die Halbbrigade den Hügel und zog sich in die linke Flanke der Division auf der Lengnauer Weite zurück. Zur Deckung des Rückzuges vom Hügel an auf die Ebene war die Kavallerie rückwärts des Fußes desselben hinter einem Busche verdeckt aufgestellt, um den nachbringenden Feind in der Flanke zu chargiren. Derselbe wartete indeß mit dem weitem Vordringen, bis er seine Artillerie herangezogen hatte und mittlerweile wurde die Kavallerie auf den rechten der Division entsendet zu Deckung desselben.

Die Division stellte sich nunmehr Front gegen den Signelhügel von Grenchen in Gesechtsstellung auf, einige Bewegungen wurden ausgeführt. Als der Feind Miene machte, unsern rechten Flügel zu umfassen, wurde eine Frontveränderung rückwärts rechts gemacht und zugleich ein Halbbataillon Nr. 55, Renaud zur Besetzung der Brücke über die Leuggern bei Reiben in die rechte Flanke beordert, das dann

der Rückzugsbewegung des Gros folgen sollte. Der Feind hatte allerdings von Grenchen aus eine starke Entsendung in unsere rechte Flanke gemacht und drang dann in dieser Richtung gegen Büren vor. Dazu aus der dominirenden Stellung der Signelhügel von Grenchen beschossen und wegen des (supponirten) allgemeinen Rückzuges der schweizerischen Armee durfte sich die Division nicht lange aufhalten. Indeß wurde die Lokalität zu einigen Divisionsmanövern benützt. Der Rückzug mußte durch das von der Leuggern mit einer von unsern Infanterie-Zimmerleuten erstellten Ueberbrückung gebildete, hinter unserer linken Flanke liegende Defilee ausgeführt werden. Successiv wurden die Truppentheile vom rechten Flügel an hinübergesetzt und hinter der Leuggern wieder aufgestellt, es war dies die zweite Brigade; die erste folgte nach, ging bis Büren zurück und besetzte die dortige Narbrücke und das Städtchen zur Sicherung des Flußüberganges. Die Artillerie gieng ebenfalls Batterieweise zurück. Die Batterie 45 nahm Stellung hinter der Leuggern, die Batterie 47 schloß sich an und fuhr auf der Anhöhe hinter Büren, von wo die Ebene des linken Ufers vollständig dominirt wird, auf.

Die Kavallerie war die letzte Truppe, die zurückzog; sie hatte noch einige Male auf den Feind chargirt. Im Trab passirte auch sie die Brücke.

In der Stellung hinter der Leuggern wurde die zweite Brigade vom Feinde kräftig angegriffen. Derselbe drang sogar über die Brücke vor, allein ein Gegenstoß des zweiten Halbbataillons Nr. 55 unter persönlicher Leitung des Brigadefeldkommandanten warf ihn wieder zurück.

Doch es durfte nicht lange mehr verweilt werden. Unter dem Schutze des errungenen Erfolges wurde der weitere Rückzug nach Büren angetreten, einige Bewegungen wurden ausgeführt, dann aber die ganze zweite Brigade aufs rechte Ufer dirigirt, um daselbst Aufstellung zu Deckung der Flanke gegen Solothurn zu nehmen. Die vier Geschütze der Batterie 47 wurden ihr mitgegeben.

Während demnach die erste Brigade mit den 6 Geschützen der Batterie 45 Büren und seinen Narübergang besetzt hielt, sollte die zweite Brigade mit ihren 4 Geschützen zur Hälfte, nämlich die beiden Halbbataillone 55 und zwei Geschütze in die Stellung gegen Rütli zu am Waldspiz vorwärts Oberwyl Stellung nehmen, die beiden Halbbataillone 72 mit zwei Geschützen sollten hinter Oberwyl anhalten, um als zweite Staffel dieses Dorf besetzen und den Rückzug des vordern Staffels sichern zu können.

So einfach diese Anordnungen waren, so wurde doch die genaue Ausführung durch verschiedene Veranlassungen und anderseitiges Eingreifen mehrfach gestört.

Erst sehr spät traf das zweite Halbbataillon 55, die zwei Geschütze aber gar nicht in der schönen Stellung auf der Anhöhe am vorspringenden Waldsaume gegen Rütli zu ein.

Der erste Theil der Manöver dieses Tages war beendet. Es war etwa 12 Uhr Mittags. Die Division war völlig auf das rechte Ufer der Aare zu-

rückgegangen; sie stand hinter dem Flusse in günstiger Stellung, ein Nachbringen des Feindes war kaum möglich; die Brücke zu Büren sollte überdies laut Supposition ungangbar gemacht sein.

Es konnte ein Halt gemacht und den Truppen einige Ruhe gegönnt werden.

Die feindliche Abtheilung hatte während dieser Zeit, um ihrer Aufgabe nachzukommen, ein bedeutendes Stück Weges zurückzulegen. Sie mußte gegen Arch marschiren, dort auf der Fähre übersetzen, um nunmehr dasjenige feindliche Korps zu markiren, welches von Solothurn aus, nach dort stattgefundenem Uebergang unsere rechte Flanke bedrohen und den weiteren Rückzug veranlassen sollte.

Obwohl diese Abtheilung nur einen einständigen Halt bei Rütli machte, so ging es doch drei volle Stunden, bis die Aktion wieder beginnen konnte. Es ging recht fröhlich zu während des Mittagshalts, doch wäre es besser gewesen, man hätte früher wieder zum Gewehr greifen können.

Um 3 Uhr griff der Feind mit seiner Hauptmacht, 3 Züge (Bataillons) und Geschützen die Stellung gegenüber Rütli an, sein vierter Zug (Bataillon) hatte er links durch den Wald in die Richtung von Gohlwyl abgesandt, um uns in unserer rechten Flanke zu umgehen. Des sehr schwierigen Terrains wegen kam diese Abtheilung nicht früh genug, um mitzuwirken. Der Feind litt zudem Mangel an Munition. Die Mannschaft hatte ihre 60 Patronen meist verschossen und so konnte sein Feuer nur schwach sein. Indes griff er unsern ersten Staffel mit Uebermacht an, nachdem sein erster Anlauf durch einen kräftigen Gegenstoß zurückgewiesen worden, zog sich unsere Truppe rasch gegen Oberwyl zurück. Dort sollte sie von zwei Halbbataillonen 72 und zwei Geschützen aufgenommen werden. Allein Niemand war mehr da. Ohne irgend einen Befehl dazu zu haben, hatte sich der betreffende Kommandant von sich aus nach der Höhe von Biezwyl zurückgezogen. Dahin folgte nun auch der andere Theil der zweiten Brigade, die beiden Halbbataillone 55, nicht der Straße folgend, sondern erst auf den Hügel bei Oberwyl, dann in gerader Richtung in die Niederung hinunter und jenseits wieder den Berg hinauf nach der Höhe von Biezwyl. Die Sonne schien heiß, es war ein etwas beschwerlicher Marsch, Oberwyl wurde aufgegeben ohne weiteren Aufenthalt.

Auf der Anhöhe von Biezwyl sammelte sich die zweite Brigade und nahm Stellung.

Die erste Brigade folgte dieser rückgängigen Bewegung auf der großen Straße. Bei Schnottwyl in günstiger Stellung wurden die zwei Halbbataillone 37 mit zwei Geschützen zurückgelassen, zur Deckung der großen Straße nach Bern, und die zwei Halbbataillone 54 mit den andern vier Geschützen der Batterie 45 auf der Anhöhe von Biezwyl herangezogen. In dieser Stellung wurde dem die rechte Flanke bedrohenden Feind nochmals die Spitze geboten.

Ein fernerer Angriff desselben fand aber nicht statt. Das Bivouak konnte ruhig bezogen werden. Es war 6 Uhr Abends als die Truppen in dasselbe

einrückten. Die halbe Brigade (beide Halbbataillone 37), welche bei Schnottwyl stand, wurde ebenfalls ins Bivouak gezogen.

Zum Bivouakplatz war die nach Südost geneigte Abdachung des hochgelegenen Aspihofs gewählt worden. Eine abgemähte Wiese bot genügenden Raum für die beiden Infanterie-Brigaden, ein reicher Brunnen beim Hause hinreichendes und gutes Wasser. Die Abdachung des Landes gab einigen Schutz gegen die kalten Winde und bei der hohen Lage war kein Nebel zu besorgen, der gewöhnlich die Niederungen deckt. In taktischer Beziehung war der Platz nicht unpassend, der sanfte Abhang dem Feinde abgekehrt, entzog die Lagerung dessen Blicken. Nach vorwärts war eine günstige Gefechtsaufstellung, zur Sicherung hätten Vorposten über Biezwyl hinaus vorgeschoben werden müssen. Doch waren es nicht einzig die taktischen Rücksichten, welche die Wahl bedingt und die übrigen Anordnungen motivirt hatten. Wenn bei den Manövern mancherlei Rücksicht auf die Cultur genommen werden mußte, so waren es hier nun noch Rücksichten auf die Truppen und die Pferde, die entscheidend einwirkten. Nach den bedeutenden Anstrengungen des Tages wurde von Aufstellung von Vorposten abstrahirt, einzig eine Lagerwache zu Handhabung der Ordnung aufgeführt. Die den Feind vorstellende Abtheilung wurde ebenfalls ins Bivouak gezogen und fand ihre Verpflegung bei ihren Korps. Bei der günstigen Jahreszeit erschießen es nicht nothwendig den Truppen Schirmzelle zu geben, hingegen waren Decken aus den Zeughäusern von Bern und Solothurn hergeführt, je eine per Mann und jedem 10 Pfund Stroh geliefert worden. So war für die Lagerstätte gesorgt.

Die Pferde hingegen sollten unter Dach gebracht werden; zu deren Ende kehrten die beiden Kompagnien Artillerie in ihr Kantonnement Schnottwyl und Diesbach zurück. Der Zug der Batterie 47, welcher die frühere Nacht in Bettlach bivouakirt gewesen, kam nach Döbigen. Die Kavalleriekompagnie wurde in Oberwyl, welche Ortschaft noch keine Truppen gehabt hatte, kantonirt. Für die Pferde der Stäbe und die Guiden wurde der nöthige Raum im Aspihofe und in Biezwyl gefunden.

Die Kochmannschaften waren schon am Morgen an Ort und Stelle gekommen, hatten die nöthige Einrichtung getroffen und konnten Suppe und Fleisch den einrückenden Truppen verabreichen. Nach Mitgabe einer vorher gemachten Rekognoszirung durch den Generalstab der Division und demnach gegebenen Bestimmungen wurden die Anordnungen für Einrichtung des Bivouaks unter Leitung des Hrn. Hauptmann Bürki vom bernischen Instruktionskorps und der Quartiermeister der Bataillone getroffen.

Die Lagerung geschah halbbataillonsweise in Pelotonskolonne auf 10 bis 12 Schritt geöffnet in zwei Treffen. Die erste Brigade bildete das erste, die zweite Brigade das zweite Treffen. Auf den äußern Flanken der je zwei zusammengehörenden Halbbataillone wurden die Bivouakfeuer angezündet, und die Küchen waren auf die beiden Flanken der Division noch weiter außerhalb etablirt.

Die Aufstellung war weit genug von den Gebäuden des Aspihofes entfernt, damit keine Gefahr von dem Feuer entstehen konnte; doch hatte der vorsichtige Besitzer eine Feuerspritze zu seinem Hause stellen und mit Wasser füllen lassen, um sofort ein Unglück wenden zu können.

Die Plätze für die einzelnen Bataillone waren durch Pföcke bezeichnet und Alles war bereit die Truppen zu empfangen. Bei Vertheilung des Strohs auf die einzelnen Kompagnien gieng es nicht immer mit der größten Gleichmäßigkeit zu, und das ur-

sprünglich für Artillerie und Kavallerie bestimmte Stroh wurde ebenfalls von der Infanterie behändigt. Sie erhielt denn auch eine gute Lagerstätte und nach einem frohen Abend war bei Einbruch der Nacht die Mannschaft in Reihen geordnet bald zum Schlaf hingestreckt. Es war eine milde wunderschöne Nacht, hell schien der Mond, die Stille wurde einzig durch Lärmen einer Anzahl herbeigekommener Bürger unterbrochen, welche weggewiesen werden mußten.

(Schluß folgt)

Bücher-Anzeigen.

Von nachstehendem, für Militärs, Pferdezüchter, Landwirthc 2c. hochinteressanten und elegant ausgestatteten Werke ist in allen Buchhandlungen die erste Lieferung eingetroffen:

Das Pferd.

Zucht, Pflege, Veredelung und Geschichte. — Encyclopädie für Pferdefreunde, Pferdebesitzer und Pferdezüchter.

Unter Berücksichtigung der neuesten Erfahrungen und besten Quellen bearbeitet von

Dr. Karl Köfler,

Ritter pp., corresp. Mitglied verschiedener naturwissenschaftlicher und landwirthschaftlicher Gesellschaften des In- und Auslandes 2c.

Circa 70 Bogen groß Pericon=Oktav mit werthvollen Illustrationen. Vollständig in 4 Bänden oder circa 16 (wöchentlichen) Lieferungen à 6 Sgr. = 80 Cent.

Verlag von Theobald Grieben in Berlin.

Ein ausführlicher Prospekt weist in hundertten von Artikeln die wahrhaft außerordentliche Reichhaltigkeit des Werkes nach, in welchem alle auf das Pferd bezüglichen Dinge erschöpfend und in geistvoll unterhaltender Weise abgehandelt werden, so daß kein Leser dasselbe unbefriedigt aus den Händen legen wird. Der ungewöhnlich billige Preis wie die Eintheilung in Lieferungen ermöglicht jedem Pferdefreunde die Anschaffung.

In der Schweighauserischen Verlags-Handlung in Basel ist zu haben:

Dieler, S. Die Lebensmittel in militärischer Beziehung. Zum Gebrauch der Offiziere des eidgenössischen Commissariatsstabs; klein 8. broschirt Fr. 1. —

Diepenbrock, C. J. Praktischer Reitunterricht für Schule und Feld; brosch. Fr. 1. —

Hindenlang, L. Bajonettsecht-Unterricht, mit 18 Tafeln Abbildungen Fr. 1. —

Kemp, H. Die Kavallerie der Vereinigten Staaten von Nordamerika; brosch. Fr. 1. —

Küstow, W. Anleitung zu den Dienstverrichtungen im Felde für den Generalstab der eidgen. Bundesarmee. Mit 9 Tafeln Planzeichnungen; br. Fr. 3. —

— **Untersuchungen über die Organisation der Heere;** 37 Bogen br. Fr. 12. —

Spieß, A. Lehre der Turnkunst, vier Theile; brosch. Fr. 16. —

— **Turnbuch für Schulen,** 2 Bde. br. Fr. 13. 50

Wieland, Joh., Oberst. Geschichte aller Kriegsbegebenheiten in Helvetien und Rhätien, 2 Bde. br. Fr. 10. —

— **Handbuch zum Militärunterricht für Schweizeroffiziere aller Waffen,** 2. Aufl. mit Karte und Plänen; 8. br. Fr. 4. 50

(Dasselbe in französischer Sprache): **Manuel militaire** pour l'instruction des officiers suisses de toutes armes, 8. br. Fr. 4. 50

(—) **Schweizerische Neutralität,** die. Politisch-militärische Studien eines schweizerischen Generalstabsoffiziers; br. Fr. 1. —

(—) **Schweizerische Militär-Beitschrift.** Jahrgang 1852—1854, br. à Fr. 5. —

(—) **Schweizerische Militär-Beitung,** Organ der schweizerischen Armee. Jahrgang 1855 bis 1865. Jeder Jahrgang von 52 Bogen mit vollständigem Register und Titel Fr. 7. —
(Die 6 Jahrgänge 1855—1860 werden, zusammen-
genommen, zum ermäßigten Preis von 30 Franken
erlassen.)

(—) **Ideen über Organisation und Taktik der schweizer. Infanterie,** br. Fr. 2. 15